 (aus: *Genealogie, 1965, H. 8,* S. 666-667)

Otto Forst-Battaglia †

Der Österreicher Ottokar Lorenz hat den Männern den Weg gewiesen, denen wir die Erneuerung und wissenschaftliche Durchdringung der Genealogie im deutschsprachigen Raum bald nach der Jahrhundertwende verdanken. Aus ihrer Reihe seien nur die Namen Otto Freiherr von Dungern, Stephan von Kekule, Friedrich von Klocke und Friedrich Wecken hervorgehoben. Auch der jüngst in seiner Heimatstadt verstorbene Otto Forst-Battaglia stand ihnen vollwertig zur Seite.

Er wurde am 21. September 1889 in Wien als Sohn des hier ansässigen, aus Przemysl in Galizien stammenden Bankiers Jakob Forst (1838—1902) und dessen zweiter Gattin Rosa Charmatz (1861—1931) geboren. Nach juridischen und historischen Studien in Wien und Bonn fand an dieser rheinischen Universität 1915 seine Promotion zum Doktor der Philosophie statt. Vorher schon hatte er am 3. August 1912 in Lemberg Freiin Battaglia de Sopramonte geheiratet, deren Familie seit vier Generationen durch Eheschließungen mit Frauen aus polnischem Adel in Galizien ansässig war. Das Bezirksgericht Lemberg bestätigte am 15. April 1913 einen Adoptionsvertrag, der den Familiennamen Forst in Forst-Battaglia änderte. In demselben Jahr kam dem jungen Paar der Sohn Roger zur Welt, heute Professor und Lehrbeauftragter für die französische Sprache an der Universität Wien.

Otto Forst-Battaglia übte den Beruf eines freien Schriftstellers in Wien und Paris aus und verbrachte die Jahre des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz. Damals hielt er vielbesuchte historische Vorlesungen an der Universität Fribourg und trat zugleich 1940 als Kulturattaché in den diplomatischen Dienst der polnischen Exilregierung ein. Seit 1947 befand sich sein ständiger Wohnsitz wieder in Wien, wo er weiterhin eine reiche publizistische Tätigkeit entwickelte und 1949—1956 als Gastprofessor an der Universität Vorlesungen über Genealogie und polnische Geschichte hielt. In den letzten Jahren wurden ihm hohe Ehrungen zuteil, er erhielt 1960 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, 1964 das Ehrenmitgliedsdiplom der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler", 1965 das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und von der Universität Bonn die Erneuerung seines Doktordiploms. Am 3. Mai 1965 ist er von uns gegangen.

Die Veröffentlichungen Forst-Battaglias geben ein gutes Bild seines wichtigen Wirkens für die Genealogie. Es sind da drei Perioden festzustellen. Periode 1: umfangreiche Arbeiten des jungen Studenten 1910 bis 1915, in zwei Gruppen; a) Theoretische und allgemeine Themen: Die Renaissance der Genealogie (1910). — Kritische Bibliographie der polnischen Literatur über Genealogie (1911). — Die polnische Genealogie (1911). — Beiträge zur Genealogie der europäischen Fürstenfamilie; Ahnenverlust (1912). — Genealogie (Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft 1912). — Genealogische Tabellen (Handbuch der praktischen Genealogie, 1. 1913). — Die Ahnenproben der Mainzer Domherren (1913). — Die neuere genealogische Forschung (1913/14). — Der Adelsbeweis für Familien polnischer Herkunft (1915). — Katalog des westfälischen Hochadels (1915). — Vom Herrenstande (1916). b) Über einzelne Familienkreise: Die Abstammung der heute regierenden Dynastien von Kaiser Ferdinand I. (1910). — Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este, 4047 Vorfahren (1910); eine ausgezeichnete Leistung. — Die Ahnentafel des letzten Herzogs von Cleve (1911). — Die Abstammung der Gräfin Eva zu Salm (1911). — Die Ahnentafel der Prinzessin Luise Charlotte Radziwill (1911/12). — Genealogien Potocki und Mohylew in polnischer Sprache (1912). — Abstammung der Herzogin Helvigis von Braunschweig (1912). — Ahnentafel Leszczynski (1913). — Zwei rumänisch-serbische Kaiserabstammungen (1913). — Zur Genealogie der Volmarstein (1914).

Periode 2 führt in die Jahre 1931 und 1932: Mutterstämme (1931). — Ahnenforschung (1932). — Friedrich der Große ein Abkömmling französischer Hugenotten (1932). — Das Geheimnis des Blutes, auch französisch und polnisch (1932).

Periode 3 setzt nach Kriegsende ein: Wissenschaftliche Genealogie, auch französisch, holländisch und spanisch (1948). — Ge-

nealogie, Wiedergeburt einer uralten Wissenschaft (1949). — Ein westfälisches Geschlecht in Mähren und Polen: Herburt (1951). — Genealogie en Geschiedenis (1954). — Die Herkunft des Einzelnen; Methoden und Ergebnisse der modernen Genealogie (1959).

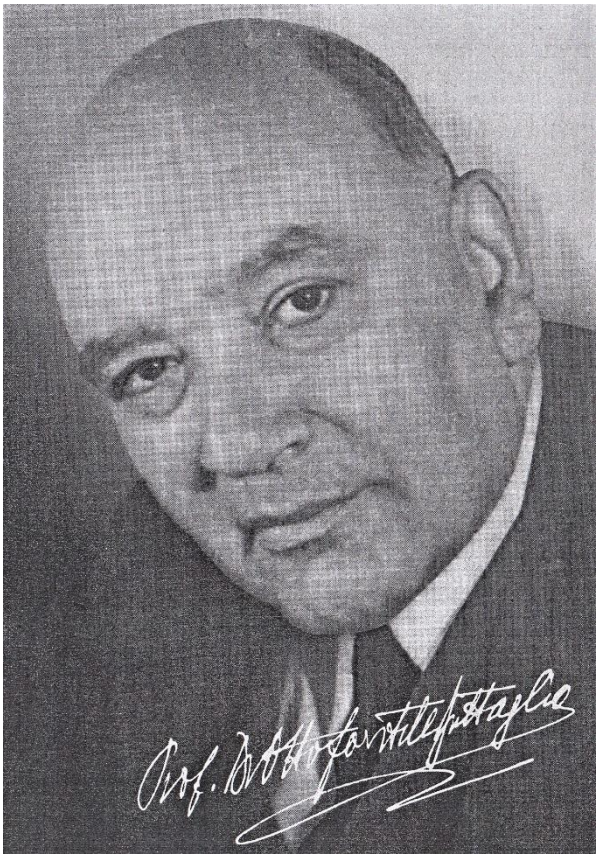
Das thematisch und quantitativ erstaunliche Ergebnis der ersten Periode brachte Forst-Battaglia den Ruf eines besonderen Fachmannes, den man 1912 für den bekannten Sommerschen Lehrkurs in Gießen als Vortragenden heranzog und mit der Mitarbeit an Meisters Grundriß und Heydenreichs Handbuch betraute. Freilich konnte ihm der Vorwurf mancher Flüchtigkeiten nicht erspart bleiben (Monatsblatt „Adler", 1914, S. 358), und obwohl Friedrich Wecken von ihm als dem „sonst so vortrefflichen Genealogen" sprach (Familiengeschichtliche Blätter, 1917, Sp. 183), wurde es dann um ihn still, bis sein „Geheimnis des Blutes" von 1932 die Genealogen wieder aufhorchen ließ. Die „Wissenschaftliche Genealogie" von 1948 fand infolge eingestreuter etwas stark journalistischer Passagen nicht durchwegs volle Anerkennung in der Fachwelt, ist aber doch heute wegen ihrer gut durchdachten Stoffdarbietung und der unschätzbaren bibliographischen Angaben neben der neuesten Auflage von Weckens Taschenbuch für Familienforschung d a s unentbehrliche deutsche Einführungsbuch in die Genealogie.

Übrigens hat sich Forst-Battaglia in seinen Arbeiten keineswegs auf die Genealogie beschränkt, sondern in weitem Maß auch der europäischen und polnischen Geschichte sowie der Literatur- und Kulturgeschichte zugewendet. Als wichtigste Veröffentlichungen sind in diesem Zusammenhang zu nennen: Kandidatur des Landgrafen von Hessen-Kassel auf den polnischen Thron (1922). — Französische Literatur der Gegenwart (1925). — Graf Julius Andrássy (1930). — Karl May (1931). — Johann Nestroy (1932). — Deutsche Prosa seit dem Weltkrieg (1933). — Katholisches Schrifttum Polens (1934). — Clemens Brentano (1945). — Jan Sobieski (1946). — Fürst Metternich (1953). — Zwischeneuropa (1954). — Österreichische Köpfe (1959).

Sein besonderes Interesse an volkstümlichen Kulturerscheinungen seiner Vaterstadt hat der Verstorbene durch eine in vieljähriger Sammelarbeit zusammengebrachte Kollektion von Figuren des Wiener Krampus dokumentiert, der bis zu seiner Depossedierung durch die modernen Jugendpsychologen an jedem 6. Dezember den Sankt Nicolò begleitete, um die schlimmen Kinder zu strafen. Weit über 100 solcher Teufelsgestalten, von kleinsten, kaum 3 cm hohen, bis zu rund $1^1/_2$ m großen Exemplaren, haben die Wohnung des Gelehrten bevölkert.

Die Stärke Forst-Battaglias waren sein kritischer Verstand und sein blendender Stil, mit denen die unzähligen, bis in die jüngste Zeit in angesehenen historischen und Kulturzeitschriften erschienenen Rezensionen abgefaßt sind. Mit Recht schreibt die „Österreichische Furche" vom 8. Mai 1965: Ein großer Polyhistor ging von uns.

Hanns Jäger-Sunstenau



Otto Forst-Battaglia

Dem Nachruf auf S. 666 f. fügen wir folgende Ergänzung hinzu:

In dem vierbändigen Handbuch der Weltgeschichte von A. Randa, 2. Aufl. Freiburg/Br. 1958, stammt der Abschnitt über Genealogie (Bd. III, Sp. 2654—65) ebenfalls von O. Forst-B. In äußerst knapper, scharf geprägter Formulierung und mit einer Fülle von Sachwissen und Gedankenreichtum wird hier über die verschiedenen Gebiete der Genealogie, ihr Wesen und ihre Grenzen, ihre Möglichkeiten und ihre Bedeutung vor allem für die historische Forschung Endgültiges ausgesagt. Zwei Ahnentafeln (Kg. Ludwig IX. der Heilige von Frankreich und W. Churchill) beleuchten das Gesagte an eindrucksvollen Beispielen. Es ist meines Wissens das erste Mal, daß der wissenschaftlichen Genealogie in einem historischen Handbuch ein solcher Raum zugewiesen wurde.

Herbert Frhr. v. Schnehen.